

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 403

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: " " " 2.— " " " 2.50
Vierteljährig: " " " 1.— " " " 1.25
Für Befestigung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 28. April

Insertions-Preise:

Einpaltige Petit-Beile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1888.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schußergasse Nr. 3, 1. Stock.

Die wahre Bildung in Slovenien.

Von slovenischer Seite wird bekanntlich die „Matica Slovenska“ als der Mittelpunkt der literarischen und wissenschaftlichen Bestrebungen des slovenischen Volkes angesehen, in ihrem Kreise ist die Blüthe der slovenischen Intelligenz vereinigt und die Publicationen dieser Gesellschaft können wohl als Muster für die gesammten slovenischen Leistungen in Wissenschaft und Literatur überhaupt und als ausschlaggebend für die Art und Richtung der geistigen Production der Slovenen angesehen werden. Unter solchen Umständen ist es gewiß von Interesse, sich auch einmal in Kürze mit einer Rede zu befassen, welche der derzeitige Vorsitzende der „Matica Slovenska“, der bekanntlich ein Geistlicher ist, bei Eröffnung der letzten, vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung derselben gehalten hat, denn in einer Rede des Leiters der Gesellschaft, bei so feierlichem Anlasse vorgetragen, dürfen wir wohl den verlässlichsten Ausdruck des Geistes, von dem die Gesellschaft durchdrungen ist, und der Grundsätze, die für ihre Thätigkeit entscheidend sind, erwarten.

Herr Marn begann seine Festrede mit der bei einer solchen Gelegenheit gewiß gut angebrachten Frage: was denn eigentlich die wahre Bildung sei? Die Beantwortung derselben waren denn auch die wesentlichsten Ausführungen seiner Ansprache gewidmet und dieselben sind viel zu lehrreich und bezeich-

nend, als daß wir nicht mindestens einige davon hier wörtlich anführen sollten. Der Vorsitzende des ersten slovenischen literarischen und wissenschaftlichen Vereines sagte da unter Anderem:

„Mit der ganzen slovenischen Nation stehen auch wir auf dem christlich-katholischen Standpunkte. Jeder unter uns hat christlich-katholischen Charakter. Dieser Charakter ist ein character indelebilis. Diesen Charakter kann man nicht auslöschen, man darf ihn auch in der Literatur nicht antasten oder verneinen. Das Schöne hört auf, schön zu sein, wenn es dem widerstreitet, was wahr und gut ist. Ein Buch hört auf, schön zu sein, wenn es dem Rechte und der Wahrheit widerstreitet. Die Säule der Wahrheit aber ist die katholische Kirche . . . Auf christlich-katholischem Standpunkte haben wir daher zu sorgen, daß wir in der Literatur nicht in ein neues Heidenthum hineingerathen, welches schlimmer wäre, als das alte . . . Es ist nothwendig, daß wir einig sind in den Grundsätzen und in den wesentlichen Dingen. In dieser Hinsicht darf ich sagen: Was man Anderen erst empfiehlt, was anderwärts erst gesucht wird, in der „Matica Slovenska“ haben wir es schon. In Frieden, in schöner Eintracht arbeiten wir gemeinschaftlich mit vereinten Kräften.“

So und ähnlich lauten die Aufklärungen des Vorsitzenden der „Slovenska Matica“ über die Ziele und Aufgaben der Gesellschaft. Das Programm, das hiedurch für dieselbe aufgestellt wird, läßt an

Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig; es ist das Programm der Engbergigkeit und Unbuddsamkeit auch auf dem Gebiete der Literatur und Wissenschaft, der vollständigen Unterordnung aller geistigen Bestrebungen unter das geistliche Joch. Jede Art von geistiger Thätigkeit wird also ausschließlich vom christlich-katholischen Standpunkte beurtheilt. Jede geistige Leistung wird nur darnach bemessen, ob ihr dieser christlich-katholische character indelebilis anhaftet und wäre das nicht der Fall, so ist sie schon deshalb eine verwerfliche und dem Anathem verfallen. Was solche Maximen, als allein entscheidend für das geistige Leben der slovenischen Nation aufgestellt, zu bedeuten haben, das brauchen wir mit keinem Worte weiter auseinanderzusetzen. Es ist einfach die Negation jedes Fortschrittes auf der Bahn der Kunst und Wissenschaft, die Auktorität jeder freien Entfaltung der Geister, das Interdict über jede selbstständige Forschung und Lehre. Es kann uns keinen Augenblick beifallen, einen Herrn Marn eines Besseren belehren zu wollen; daran haben wir für's Erste kein Interesse und zum Zweiten vermöchten wir es auch nicht, denn Fanatiker seines Schlages sind einer Belehrung zur besseren Einsicht noch niemals zugänglich gewesen; überhaupt kann es ja an sich nichts Gleichgiltigeres geben, als welche Anschauungen Herr Marn über Wissenschaft und Literatur und über die Wege der geistigen Entwicklung hegt. Das bedeutame und für die

Feuilleton.

Schilderungen aus den Julischen Alpenhöhlen.

Badencathal. Luluja-Paß. Bratathal.

(Aus dem Vortrage des Herrn A. R. v. Gariboldi bei der Abendversammlung der Section Krain des V. u. ö. Alpenvereines am 16. April 1888.)

Als ich vor einigen Jahren in einer der Monatsversammlungen der Section Krain meinen Aufsatz über das Trentathal zum Vortrag brachte, faßte ich, aufgemuntert durch die freundliche Aufnahme, welche derselbe gefunden hatte, den Vorsatz, nach und nach und in einer gewissen Reihenfolge noch weitere Schilderungen jener Thäler und Thalübergänge der östlichen Julischen Alpen zu bringen, welche sich, um den Triglavstock gruppierend, von wunderbaren Kalkfelsen und Gipfelwälden eingeschlossen sind und welche vermöge ihrer felsamen und malerischen Formationen zu den sehenswerthesten Hochgebirgsthälern gehören. Demgemäß brachte ich Schilderungen aus dem obersten Save- oder Wurzerthale sammt den in dasselbe eiumündenden Seitenthälern und auch einzelnen vom Wurzerthale leicht erreichbaren, lohnenden Ausflugslokalen, bis Mojstrana am Eingange des Bratathales, und schloß meine Vorträge mit dem Versprechen, bei nächstem Anlasse eine Schilderung des letzteren

mit dem Lufnja-Paße als Uebergang in das Zadencathal und Trentathal zu bringen.

Dieses seinerzeit gegebene Versprechen will ich nun mit meinem heutigen Vortrage einlösen. — Ich selbst habe den Lufnja-Uebergang schon von beiden Seiten, d. i. sowohl von der Brata- als von der Trentaseite aus erstiegen. Letztere Richtung erscheint mir bei Weitem weniger anstrengend, denn der vom Zadencathale ausgehende Aufstieg durch den Zajavorwald an der Lehne des Pihavec ist, wenn auch sehr steil, doch kürzer und nicht so ermüdend, als der Anstieg über die endlosen, ebenfalls sehr steilen Schotterhalben, welche den Abschluß des Bratathales hinauf gegen die Lufnja-Scharte ausfüllen, weshalb ich auch Jedem rathe, diese Tour — wenn ihn nicht besondere Gründe zur Wahl der entgegengesetzten Richtung bestimmen, von der Trentaseite aus zu unternehmen. Dieß veranlaßt mich, meine heutigen Schilderungen ebenfalls in der erwähnten Richtung zu beginnen, u. zw. mit dem Badencathale, welches sich als ein integrierender Bestandtheil des Trentathales mit diesem bei Log dort vereinigt, woher eine starke Wendung gegen Südwest machende Sponzo den Badencabach aufnimmt, und wo ober dem Letzteren auf einem Plateau die Baumbachhütte steht. Diese ist von Krain aus am kürzesten über Kronau und den Mojstrovka-Paß zu erreichen, — welcher Letztere in der Generalstabkarte unter die-

fem Namen eingezeichnet ist, von den Eingeborenen jedoch einfach Versic genannt wird. Es ist dieß jener einerseits aus dem obersten Bisencathal und andererseits aus dem Trenta-Thale aufsteigende und sich zwischen die Felsänge der Mojstrovka und des Prisanek quer einkeilende Verbindungswall, der ungefähr einen Kilometer lang sich in seiner Mitte zu einem schwach bewaldeten Gupf zuspitzt (1709 Met.), daher auch seine Bezeichnung Versic, deutsch der Gipfel. Dieser Wall bildet die Grenze zwischen Krain und dem Küstenlande und gleichzeitig auch die Wasserscheide zwischen dem Quellengebiete der Save und des Sponzo, demgemäß auch zwischen dem schwarzen und adriatischen Meere. Die Einsattelung zwischen dem erwähnten Versicgipfel und der Mojstrovkawand bildet den eigentlichen Uebergangspunkt in einer Seehöhe von 1616 Metern. Neuerer Zeit scheint auch die strategische Bedeutung dieses, namentlich von den Trentanern vielbenützten Paßüberganges in's Auge gefaßt worden zu sein, wenigstens hat sich vor drei Jahren H. M. Baron Ruhn mit seinem Stabe der Nähe unterzogen, den Versic zu ersteigen, muthmaßlich, um daselbst allenfalls nothwendig werdende Befestigungen in Erwägung zu ziehen.

Und so bitte ich Sie denn, mich heute neuerlich auf meiner Tour von Kronau aus durch das große Bisencathal auf den Versic und in die Trenta zu begleiten, welche ich insoferne als Ihnen bekannt

Beurtheilung der geistigen Zustände in „Slovenien“ entscheidende Moment liegt nur darin, daß ein solcher Mann an die Spitze der ersten wissenschaftlich-literarischen Gesellschaft der Slovenen berufen werden konnte, daß man ihm jahrelang die Führung überläßt, daß er die Fahne des engstirnigen Obscurantismus ist, unter der die slovenischen Schriftsteller, Dichter, Künstler und Gelehrten sich sammeln, und daß es nicht Eine unter diesen geistigen Größen der Nation gibt, die den Muth gefunden hätte, gegenüber den finstern Maximen, wie sie in der „Slovenska Matica“ für die gesammte geistige Arbeit des slovenischen Volkes aufgestellt wurden, nur ein Wort der Abwehr zu sagen, geschweige, daß eine Versammlung, welche die geistige Blüthe der Nation in sich vereinigt, gegen Herrn Marn's engstirnigen Zelotismus entschieden und entrüstet Protest erhoben hätte.

In der Politik und den dazu gehörigen Belangen des öffentlichen Lebens ist seitdem dasselbe überhaupt erwacht, in „Slovenien“ die Geistlichkeit der entscheidende Factor; durch die Gründung des slovenischen Schulvereines, des Cyrill- und Methodvereines wurde ihr noch die Schule und der Unterricht rückhaltlos überantwortet und indem nun auch in der „Matica Slovenska“ Literatur und Wissenschaft unter das ultramontane Nichtmaß vollständig und ausschließlich gestellt und nur innerhalb desselben als möglich und berechtigt feierlich proclamirt werden, darf man wohl ohne jede Uebertreibung sagen, daß das gesammte geistige Leben des slovenischen Volkes der geistlichen Zucht und Herrschaft bedingungslos unterworfen ist, daß von einer unbehinderten Entfaltung der geistigen Kräfte, von einer freien Regung des Geistes, wenn solche auch in reichlichem Maße vorhanden wären, nicht die Rede sein dürfte. Wenn dem slovenischen Volke plötzlich ein Goethe oder ein Darwin, ein Voltaire oder Kant beschieden würde: seine herrlichsten Werke würde die „Matica Slovenska“ nicht drucken, Herr Marn würde sie mit dem Interdicte belegen, ja wer weiß, ob die geistige Inquisition, die nach dessen Meinung über alles slovenische Denken und Dichten wachen soll, ihm nicht die Mitgliedschaft versagen würde.

Jeder aufrichtige Freund des slovenischen Volkes und seiner weiteren geistigen Entwicklung kann diese traurigen Zustände nur mit dem größten Bedauern wahrnehmen. Die Schuld hiefür trifft

natürlich am allerwenigsten das arme, irregeleitete und niedergehaltene Volk selber, auch Herrn Marn und seine Genossen wollen wir nicht in erster Linie anklagen, denn Eiferer solcher Art trachten überall und zu allen Zeiten mit diesen Mitteln nach der Herrschaft über die Massen. Die ganze und volle Verantwortung trifft vielmehr jene politischen und literarischen Pervalen, die theils aus Machtpolitik und Streberthum, theils aus blindem Haß gegen das Deutschtum freie Gesinnung, geistige Selbstständigkeit, wissenschaftliche Forschung in die Schanze schlagen und ihr Volk ohne Bedenken der geistigen Knechtschaft überliefern. Was ist es anders als Heuchelei und Geslunker, wenn diese Führer der Nation dann noch mit deren geistigen Bedürfnissen großthun, von einem angeblichen Aufschwung der slovenischen Literatur und Wissenschaft fabeln, der slovenischen Sprache Amt und Schule erobern wollen, dabei aber bei aller sonstigen Ueberhebung nicht einmal den Muth besitzen, gegen den Antrag Liechtenstein Front zu machen und sich von Herrn Marn in geduldiger Unterwürfigkeit vor aller Welt den character indelebilis aufstempeln zu lassen, ohne auch nur den Mund aufzumachen?

Wiener Brief.

(Böse Lage für die Regierung. — Antrag Liechtenstein.)

24. April.

Das Ministerium Taaffe hat in diesen Tagen zwei Niederlagen erlitten. War schon die der Form und dem Inhalte nach meisterhafte Rede des Nestors der liberalen Partei, des Abgeordneten Herbst, über die Affaire Langhammer eine große moralische Schlappe für die Regierung, deren Sprecher auch nicht eine einzige der von Dr. Herbst angeführten tatsächlichen Behauptungen zu widerlegen vermochte, so bildet die Ablehnung des Titels „Dispositionsfond“ eine schwerwiegende parlamentarische Niederlage, — eine Niederlage, welche die Regierung in jedem anderen constitutionellen Staate mit ihrer Demission beantwortet. Und dieß mit Recht, denn der Dispositionsfond ist eine Vertrauenspost im eminentesten Sinne. Schon seine Uncontrolirbarkeit, noch mehr aber der durch denselben zu erreichende Zweck, der Regierung die Mittel an die Hand zu geben zur publicistischen Vertretung und Förderung ihrer Politik, weisen auf den Character des Dispositionsfondes als den einer Vertrauenspost hin.

Nicht minder interessant ist der von hier aus so freie Blick auf die wunderbar gruppierten Felsgipfel und Zinnen, welche das oberste Trentagebiet gegen Osten und Norden einschließen, und die namentlich in der herrlichen Pyramide des Jalovc ihren höchsten Ausdruck finden. — Dieser Felsvorsprung an der Prisanekwand ist unter allen Umständen eines Besuches werth, namentlich für Jene, welche den immerhin ermüdenden Abstieg in das Trentathal und den noch mühsameren Rückaufstieg zum Versic vermeiden und doch ein möglichst umfassendes und genaues Bild vom obersten Trentagebiete gewinnen wollen. Am Felsvorsprunge selbst und an den umgebenden Wänden findet man sehr viel Edelweiss- und andere Alpenblumen und Blüten, darunter auch Campanula Zoisii in sehr schönen Exemplaren.

Doch wir kehren zurück zum Sattel, um den Abstieg von diesem über die sanft geneigte Abdachung gegen den oberen Thalrand fortzusetzen. Die hier successive sichtbar werdenden Trentagipfel fesselten mein Auge trotz schon wiederholter Touren daselbst immer von Neuem. Zunächst die Felszacken des schon erwähnten Srebrnjak und des hinter diesem mächtig aufsteigenden Flitscher Grintovec. Ein sehr gelungenes, farbenprächtiges Bild des Letzteren war seiner Zeit in der Kunsthandslung des Herrn Bamberg zu sehen; es rührte von dem allen Sectionsmitgliedern bekannten nunmehrigen

Wenn gleichwohl der Herr Ministerpräsident in einer dunklen Ahnung des Geschickes dieses Titels es im Vorhinein ablehnte, die Vertrauensfrage zu stellen, so zeigt dieß, daß Graf Taaffe allen Ernstes die Absicht hat, der Welt die Güte seines Ministeriums durch dessen Dauerhaftigkeit zu beweisen.

Ja, Graf Taaffe bleibt also! Dießmal hat er selbst sich das Bleiben gesichert, indem er vorsichtig genug war, nicht die Vertrauensfrage zu stellen. Allein diese Erklärung, so sehr sie auch der constitutionellen und parlamentarischen Gepflogenheit widerspricht, ist doch unendlich lehrreich und zugleich charakteristisch für die ganze Haltung dieser Regierung. Warum hat Graf Taaffe die Vertrauensfrage nicht gestellt? . . . Weil das Ministerium nicht aus einer großen einigen Partei hervorgegangen ist. Wäre dieß der Fall, dann hätte nach der Ansicht des Ministerpräsidenten das Aufwerfen der Vertrauensfrage bei dem Titel Dispositionsfond seine Berechtigung. Man kennt die Geschichte im „Hamlet“ von dem Volke und dem Wiesel. Ursprünglich war das Ministerium vollkommen über den Parteien. Als sich diese nebulose Position nicht mehr behaupten ließ, als die Rechte das Cabinet immer mehr zu den Irdischen herabzerrte, da erklärte der Finanzminister, das Ministerium suche in der Unterstützung der Rechten sein Heil. Also ein Parteiministerium! Das war wieder dem Grafen Taaffe nicht recht. Das Ministerium, so interpretirte er, stützt sich auf die Rechte nur in legislativen Dingen, was aber die Verwaltung anbelangt, steht es noch immer thurmhoch über den Parteien. Gestern gab der Ministerpräsident auch diese Auslegung auf. Gestern docirte er einfach, das Ministerium ist kein Parteiministerium, weil, nun weil keine Partei mit demselben zufrieden ist. Die Unzufriedenheit sämmtlicher Parteien mit einer Regierung bietet also nach der Ansicht des Grafen Taaffe die beste Gewähr für die Güte und Unparteilichkeit derselben.

Die Unzufriedenheit aller Parteien und der möglichst lange Bestand des Cabinets — das sind also die Hauptpunkte in der herrschenden Regierungspolitik. Der Humor, der darin liegt, er wird gar sehr vergällt durch die tiefe Betrübniß und Niedergeschlagenheit, die sich immer weiterer Kreise bemächtigt. Und nicht nur bei uns, auch in Ungarn beginnt man über das jetzige System bedenklich die Köpfe zu schütteln. Man mag diese

Garde-Rittmeister Benesch her, der sich in der Landschaftsmalerei durch besondere Begabung hierfür und wohl auch durch unermülichen Fleiß, namentlich in den letzteren Jahren unter Anleitung des genialen Akademieprofessors von Lichtensfels vom Dilettanten zum Künstler aufgeschwungen hat, von dem mehrere Delgemälde aus unseren Alpengebirgen die Wände unseres Museums zieren, und dem auch für das kronprinzliche Werk „Oesterreich in Wort und Bild“ mehrere Landschaftsbilder aus Krain übertragen wurden.

Am unteren Rande der Abdachung vom Versic herab, wo die Steilwand gegen das Trentathal selbst beginnt, haben die Trentaner vor einigen Jahren eine geräumige solide Holzhütte erbaut, welche sie im Sommer zur Zeit des Grabschnittes, und überhaupt auch für ihre Hirten benutzen, und die eine bequeme Unterkunfts- und Schlafstelle jenen Touristen bietet, welche den Prisanek oder die Mojstrovka ersteigen wollen, da der Auf- und Abstieg auf diese beiden in einer Tagestour bisher für Viele doch gar zu anstrengend war.

Wir wandern weiter, doch unterlassen wir es nicht, unterwegs in das so nette Innere des Bretterhauses zu treten, und wohl auch außer demselben nun von der Thalsohle aus jene seltenen Hochgebirgsbilder zu bewundern, die uns vorher oben vom Felsvorsprunge an der Prisanekwand aus so ent-

annehme, da ich dieselbe seinerzeit in meinem Aufsatze über das „Trentathal“ schon eingehend geschildert habe, weshalb ich mir dießfalls nur noch einzelne Reminiscenzen und ergänzende Bemerkungen erlauben werde. — Wir sind also am Versicfattel angelangt. Unmittelbar von diesem zweigt gegen links ein schmaler Steig ab, der sich an der südwestlichen Lehne des Versic und dann weiter knapp unter der westlichen Felswand des Prisanek sehr sanft ansteigend hinzieht und auf dem man nach einer guten Gehstunde um die hier gegen das oberste Trentathal gekehrte südwestliche Wandoede des Prisanek-Massivs abbiegend an einen kleinen Felsvorsprung gelangt, unmittelbar ober einer schmalen, wunderschönen, grünen Matte, auf welcher die sogenannte Kronauer Alpenhütte steht. Unter den Steilwänden dieser Matte guckt ganz im Thalgrunde die Häusergruppe von Santa Maria di Trenta hervor. Man übersteht von hier aus tief unten zu seinen Füßen überhaupt das ganze oberste Trenta-, beziehungsweise Nonzothal in seiner eigenartigen Krümmung um die langgestreckte Nase des Srebrnjak; geradezu überwältigend aber ist der Ausblick links gegen Südost, wo die gigantischen Felsmassen des Prisanek und andererseits des Razor mit seinen weiteren Felsabstürzen der Golica und Kukla ein überaus wildes Hochthal einschließen, das sich gegen die Almarcaclamm und Santa Maria hinabsenkt.

Außerung höchst unangenehm finden, unsere Officiellen mögen die Schönmalerei mit der größten Kunstfertigkeit betreiben; weglegen lassen sich diese Thatsachen nicht. Die besten Patrioten fragen, wohin es denn kommen soll, wenn, wie die eben abgelaufene Generaldebatte über das Budget bis zum Ueberdruß bewiesen, der nationale Wahnsinn sich mit dem extremsten Radicalismus paart und wahre Orgien feiert? Und all dieß in einem Nationalitätenstaate, dessen kräftiger und geüblicher Fortbestand nur gesichert werden kann durch ein Compromiß der Parteien, welches ein Aufgeben von selbst berechtigt scheinenden Ansprüchen jeder Partei zu Gunsten des Staates enthalten muß. Wenn Alle Alles haben wollen, was bleibt denn dann für den Staat übrig? Wenn, statt daß wir uns dem Ziele einer gegenseitigen Verständigung nähern, die Entfremdung der Parteien zunimmt, wenn durch fortwährende nationale Concessionen an einzelne Gruppen der Rechten die slavischen Aspirationen in's Unermeßliche gesteigert und so den staats-erhaltenden gemäßigten Elementen der Boden unter den Füßen entzogen, wenn diese Elemente vor die traurige Wahl gestellt werden, entweder den Extremen das Feld zu überlassen oder in dumpfer Resignation unthätig auf ihrem Posten zu verharren, wenn ordinäre Streber, wie sie nur in solchen Zeiten sich an die Oberfläche des öffentlichen Lebens wagen, das Parlament in den Augen der Bevölkerung durch wüste Scenen herabzuwürdigen suchen und wenn all dieß und noch viel mehr geschieht, dann darf man doch wohl sagen, daß von dem ursprünglichen Programme der herrschenden Aera, Verständigung und Versöhnung unter den Völkern anzubahnen, nicht mehr viel vorhanden ist. —

Die erste Lesung des Antrages Liechtenstein soll nun doch nahe bevorstehen. Einem clerikalen Blatte wird heute von verlässlicher Seite mitgetheilt, daß dieser Antrag noch in der laufenden Woche im Abgeordnetenhaus zur ersten Lesung kommen dürfte, nachdem für die Zuweisung an einen Ausschuß die genügende Stimmenanzahl vorhanden ist. Von der Rechten nennt man außer dem Fürsten Alois Liechtenstein auch den Grafen Hohenwart und Dr. Rieger als Redner für den Antrag. Vom Polenclub soll Herr Hausner sprechen. Diese Mit-

theilungen beruhen nach unseren vollkommen verlässlichen Informationen insofern auf Wahrheit, als gestern thatsächlich im Executiv-Comité der Rechten der Beschluß gefaßt wurde, die erste Lesung des Antrages Liechtenstein in die Budgetberathung und zwar vor dem Stat des Unterrichtsministers einzuschleichen. Das Executiv-Comité konnte sich, wie uns mitgetheilt wird, dem fortwährenden Drängen des Fürsten Liechtenstein, der auch häufig mit der Sprengung des eisernen Ringes drohte, nicht länger entziehen, und so wurde trotz der von manchen Mitgliedern vorgebrachten schweren Bedenken die Unterbrechung der Budgetdebatte beschlossen. Ueber den Erfolg dieses Schrittes ist man jedoch nichtsdestoweniger keineswegs voll froher Hoffnung, und Kenner der parlamentarischen Verhältnisse versichern, daß die vorläufig festgesetzte Tagesordnung sich nicht werde aufrecht erhalten lassen, falls die Linke gegen dieselbe Widerspruch erheben würde; und daß dieß der Fall sein wird, ist vollkommen ausgemacht. Stellt sich doch der Beschluß des Executiv-Comité's als eine directe Verletzung der Geschäftsordnung dar, welche den Regierungsvorlagen vor allen anderen Anträgen und parlamentarischen Actionen einzelner Mitglieder den Vorrang zuweist. Abgesehen davon sind in dem Sessionsabschnitte noch so zahlreiche und dringende Gegenstände zu erledigen, daß die erste Lesung des Antrages Liechtenstein als etwas ganz Ungeheuerliches erscheinen müßte. Wir erinnern nur an das Budget, die Brantweinsteuer, den Lloyd-Vertrag, sowie an viele andere wichtige Regierungsvorlagen, wie z. B. das Elementarschadengesetz, auf dessen Erledigung die Mitglieder der Rechten so großen Werth legen, daß sie dasselbe am Schlusse des vorigen Sessionsabschnittes mit Hintansetzung aller geschäftsmäßigen Rücksichten, ja ohne daß das Abgeordnetenhaus Zeit gehabt hätte, das Gesetz ordentlich zu lesen, der Berathung unterziehen wollten. Und alle diese wichtigen und dringenden Gegenstände sollen zurückstehen vor dem Antrage Liechtenstein!

Ueber die Haltung der Regierung läßt sich heute eine Stimme aus dem clerikalen Lager folgendermaßen vernehmen: „Wird sich Herr v. Gautsch endlich herbeilassen und bei der Debatte über den Liechtenstein'schen Antrag die Stellung der Regierung zu der Frage der confessionellen Schule präcisiren, ist er ein Gegner der confessionellen Schule oder ein Freund? Das ist die Frage! Lange kann übrigens die Lage nicht mehr so unklar bleiben. Die Deutsch-Conservativen wollen reinen Wein von der Regierung haben, ehe sie in die Budgetberathung des Cultus- und Unterrichtsbudgets eingehen. Wird der Herr Unterrichtsminister auch bei der ersten Lesung des Antrages Liechtenstein schweigen, so wird er doch in dem betreffenden Schulausschusse endlich Farbe bekennen müssen.“ Auch wir sind dieser Ansicht und wir hoffen vorläufig noch, daß Herr v. Gautsch im wohlverstandenen Interesse des Staates sich gegen den Antrag Liechtenstein entschieden aussprechen wird.

Politische Wochenübersicht.

Am 23. d. M. hat in Innsbruck die Begrüßung der auf der Reise von Florenz nach Charlottenburg befindlichen Königin von England durch Se. Maj. den Kaiser Franz Josef stattgefunden. Das auch in politischer Beziehung bedeutungsvolle Zusammentreffen war die erste persönliche Begegnung zwischen den Herrschern Oesterreichs und Englands; dasselbe vollzog sich nach den vorliegenden Berichten in überaus herzlicher Weise.

Am 30. d. M. beginnen in Wien die gemeinsamen Minister-Conferenzen.

Neuesten Bestimmungen zufolge wird der Reichsrath am 6. Juni vertagt werden und am 8. Juni die Session der Delegationen be-

ginnen. Der kroatische Landtag tritt am 14. Mai zusammen.

Die neue Sprachenverordnung des Justizministeriums in Betreff des Obersten Gerichtshofes ist bereits in Kraft getreten; in Folge dessen mußte das Beamtenpersonale des Secretariats vermehrt werden und wurden aus Böhmen und Polen neue Secretäre in das Uebersetzungsbureau des Obersten Gerichtshofes berufen.

Das Reichsgericht hat über die Beschwerde der Mittelschul-Professoren, welche Abgeordnetenmandate bekleiden, gegen den Erlaß des Unterrichtsministeriums vom 26. November 1887 zu Recht erkannt, daß durch den obigen Erlaß eine Verletzung eines verfassungsmäßig gewährleisteten Rechtes nicht stattgefunden hat.

Ein Gnabenerlaß des Kaisers Friedrich amnestirt alle Militär- und Marinepersonen, welche wegen im bürgerlichen Strafgesetze als Widerstand gegen die Staatsgewalt oder Verletzung der öffentlichen Ordnung bezeichneter Vergehen oder wegen Beleidigung verurtheilt wurden.

In den letzten Tagen fanden in Paris bedeutliche anti-boulangistische Manifestationen statt; es kamen Verwundungen und Verhaftungen vor.

In Serbien beantragt die radicale Partei: Reducirung der Beamten-Gehalte, Aufhebung der Bisthümer, Wahl der Officiere u. s. w. Es droht abermals eine Ministerkrisis.

Wochen-Chronik.

Seine Majestät der Kaiser hat am 23. d. M. die von Florenz nach Berlin reisende Königin Victoria von England in Innsbruck persönlich begrüßt. — Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth und Erzherzogin Valerie nahmen durch einige Tage in München Aufenthalt und treffen am 30. d. M. in Wien ein. — Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie werden anfangs Mai in Agram erwartet.

Die Berliner „Nat.-Ztg.“ erfährt, daß Kaiser Wilhelm 24 Millionen hinterließ. Davon erhalten die Kaiserin Augusta drei, die Großherzogin von Baden, der Kronprinz, die Kronprinzessin und Prinz Heinrich je eine Million, der Letztere außerdem große Güter. Der Krontrösor erhält zwölf Millionen. Der Rest ist für Legate bestimmt.

Das für den 21. d. M. in Prag projectirte Stroszmayer-Concert wurde polizeibehördlich untersagt.

Im Jänner d. J. wurden in Oesterreich 1,169.184 Hektoliter Bier gebraut und mit 2,236.976 fl. versteuert.

Im Dorfe Bielsch in Mähren starb der Bauer Karl Bey im Alter von 142 Jahren.

In Wien werden Vorbereitungen zur Errichtung eines Gymnasiums für Mädchen getroffen.

Provinz- und Local-Nachrichten.

(Gemeinderathswahlen.) Bei Schluß des Blattes liegen uns die Wahlergebnisse aus dem dritten und zweiten Wahlkörper vor. Im dritten Wahlkörper erschienen von 941 Wählern bloß 122 und im zweiten von 853 Wählern bloß 172; die slovenischen Candidaten wurden selbstverständlich von der geringen Anzahl der Erschienenen zwar mit einer geringfügigen Stimmenzersplitterung, aber sonst ohne weiteren Zwischenfall gewählt, da die Wahlenthaltung der deutsch-liberalen Partei, wie dieß vorauszusehen war, eine vollständige blieb. Nach obigen Zahlen war also die Wahlbetheiligung eine außerordentlich schwache, indem im dritten Wahlkörper nur etwas mehr als der achte, im zweiten ungefähr der fünfte Theil der Wähler zur Urne kam. Diese Theilnahmslosigkeit der Wähler-

(Schluß folgt.)

kreise ist umso bezeichnender, als heuer hunderte neuer Wähler in der Liste standen, von denen man noch viel eher eine rege Ausübung des ihnen zum ersten Male zukommenden Wahlrechtes hätte erwarten können.

— (In der Wählerliste) für die Gemeinderathswahlen vermiffen wir den in seiner Eigenschaft als Ehrenbürger nach § 12 der Gemeinde-Wahlordnung wahlberechtigten Vladika Strohmayr. Wir hatten schon wiederholt Gelegenheit zu bemerken, daß die feinerzeitige Ernennung des genannten südslavischen Agitators und ungarischen Staatsangehörigen zum Ehrenbürger von Laibach nach dem Gesetze, welches nur österreichischen Staatsbürgern die Gemeindeangehörigkeit zu verleihen gestattet, unzulässig war. Indem der slovenische Gemeinderath seinem vielgeliebten „Stern des Südslaventhums“ das Wahlrecht aberkennt, scheint er nunmehr selbst diese unsere Anschauung zu theilen, was wir hiemit constatiren. Nach einer neuesten Offenbarung ist ja Ungarn wirklich als Ausland, Strohmayr also als Ausländer zu betrachten, dessen Ehrenbürgerrecht für Laibach null und nichtig ist.

— (Aus der Budgetdebatte) theilen wir heute vor allem einige Stellen aus der ausgezeichneten, durch große Sachkenntniß und überlegene Auffassung hervorragenden Rede des Abgeordneten Plener mit, worin derselbe über die vom Finanzminister vorgebrachte Mahnung zur Mäßigung und die slavifirende Richtung in der Justiz sich ausspricht. Die betreffenden Stellen, die insbesondere auch gegenüber den Verhältnissen in Krain sehr lehrreich sind und manche treffende Antwort auf die verschiedenen hohlen Auslassungen auch der hiesigen Officiösen enthalten, lauten: „Ich stimme dem Finanzminister vollkommen bei, wenn er sagt, daß ein Staat wie Oesterreich vor Allem der Mäßigung bedarf und es Pflicht eines jeden Patrioten sei, in diesem Sinne zu wirken; aber ein Regierungssystem ist auch nur dann als wirklich erfolgreich zu bezeichnen, wenn die Mäßigung nicht bloß in einigen Reden eines Ministers, sondern auch in den durch die Regierung herbeigeführten thatsächlichen Zuständen und Stimmungen des öffentlichen Geistes des Landes vorhanden ist. Das ist erst die Probe, ob die Principien der Regierung richtig sind, wenn der Erfolg zeigt, daß thatsächlich die nationalen Empfindungen sich gemäßigt haben. Wenn der Herr Minister statt jener gewiß gut gemeinten und wohlwollenden Worte uns irgend eine Thatsache vorführen könnte, daß ein solcher Erfolg mäßigender Tendenz seit diesem Regime im Lande eingetreten ist, dann wären wir die Ersten, die unsere Opposition aufgeben würden, die Segel streichen und dieses Regime für das richtige und Oesterreich wahrhaft nützliche proclamirten. Aber unsere Opposition geht ja gerade deshalb gegen das Ministerium, weil trotz solcher schönen Redensarten des Finanzministers die Zustände selbst gerade das Gegentheil beweisen. Ueberall sieht man, daß die gemäßigten Elemente zurückgedrängt werden, gleichgiltig und apathisch an den öffentlichen Dingen sind und die öffentliche Meinung in den Wählerschaften immer mehr und mehr den Extremen zufällt. Wo ist da die Probe auf das Exempel? Die Worte, die der Finanzminister am Schlusse seiner Rede sprach, mögen sich sehr gut lesen, aber durch die Thatsachen werden sie in der traurigsten Weise widerlegt. . . . Der gegenwärtige Justizminister ist klüger als alle seine Vorgänger auf dem föderalistischen Gebiete. Wenn er sich so überstürzen und so plump vorgehen würde, wie seine Vorgänger, dann — er weiß es gut — würde das einen Aufschrei des Unwillens hervorrufen, und solche Dinge ließen sich nicht halten. Er aber unterminirt Stückweise die Justizverwaltung; er sla-

visirt bei einzelnen Personen und Instituten, die einzelne Maßregel stellt sich vielleicht als klein und unbedeutend dar, die man sogar nicht zu publiciren braucht, wie z. B. die Verordnung, betreffend die slovenischen Grundbücher, aber der ganze Charakter der Justizverwaltung verschiebt sich successive immer mehr und mehr, bis die Parteiziele der Herren erreicht sind.“ — In ihrer Weise beachtenswerth, wie die Rede Dr. Gregor's, war auch die eines andern Junggehehen, des Abgeordneten Baschaty, welcher in unzweideutigster Weise sich gegen das deutsch-österreichische Bündniß aussprach und so die wahre Meinung der slavischen Parteien zum Ausdruck brachte, mit welcher die sogenannten gemäßigten Elemente derselben aus Opportunitätsgründen für gewöhnlich hinter dem Berge halten. — Zu höchst erregten Scenen führte im Abgeordneten-hause eine von den größten Ausfällen gegen die deutsch-liberale Partei strotzende Rede des Wiener Pseudodemokraten Dr. Rueger. Als Letzterer unter Anderem auch erklärte, für den Liechtenstein'schen Schulantrag stimmen zu wollen, rief ihm Dr. Gregor unter dem stürmischen Beifalle der Linken zu: „Das ist eine Schande für Sie, eine Schande für die Demokratie.“ Diverse unserer slovenischen Politiker freilich, die sich noch immer manchmal auf liberale sogenannte Jungslaven hinausspielen möchten, welche die Faust aber höchstens im Sacke ballen, werden über diese junggehehische Offenheit stark erschrocken sein. — Eine bemerkenswerthe Episode spielte sich zwischen dem Abgeordneten von Plener und Grafen Hohenwart ab. Ersterer hatte auf die, wenn auch nicht nach dem Gesetze, so doch vermöge der hieraus unvermeidlich sich ergebenden vielfachen Collisionen unvereinbarliche Cumulirung der Stellen eines Präsidenten des Obersten Rechnungshofes und eines Chefs der Regierungspartei im Abgeordneten-hause hingewiesen. Graf Hohenwart hatte darauf in ungeheuer gereiztem Tone erwidert, sich auf seine lange Beamtenlaufbahn bezogen und sich beklagt, daß Niemand mehr gegen Angriffe sicher sei. Dr. von Plener blieb ihm aber die Erwiderung nicht schuldig, er sagte unter Anderem: „Graf Hohenwart hat sich in seiner Eigenschaft als Präsident des Obersten Rechnungshofes durch meine Kritik verletzt gefühlt und insbesondere dagegen verwahrt, daß ich seine Stellung als Chef der Regierungspartei und als Präsident des Rechnungshofes, welcher berufen ist, verfassungsmäßig dieselbe Regierung zu controliren, die er hier politisch unterstützt, einigermaßen als unvereinbar bezeichnet habe. Allein der gereizte, leidenschaftliche und rüde Ton in welchem Graf Hohenwart seine Bemerkung vorbrachte, zeigt, daß er selbst das Unhaltbare einer solchen Doppelstellung fühlt. Denn in keinem Lande der Welt ist es sonst möglich, daß zwei so incompatible Functionen in Einer Person vereinigt werden. Der Präsident eines Gerichtshofes könnte selbst eine führende Rolle übernehmen, obwohl ich auch das im Abgeordneten-hause, wo ein so heftiger Kampf der Parteien stattfindet, nicht gerne sehen würde. Der Präsident einer Controlbehörde aber muß außerhalb des politischen Betriebes der Parteien stehen. Er hat nichts Anderes zu thun, als die Verwaltung und Finanzgebarung des Staates zu controliren. Es ist daher ganz begreiflich, warum Graf Hohenwart, der sich in dieser Doppelstellung doch vielleicht manchmal nicht ganz wohl fühlt, zu einer so erregten Aeußerung kam. Ich will nicht auf die Art und Weise eingehen, mit der er seine Bemerkung schloß, indem er sich wunderte, daß es Leute gebe, die solchen Ausführungen, wie ich sie gestern vorbrachte, Beifall klatschen. Ich möchte fast sagen, ich wundere mich, daß es Leute gibt, die es mit dem politischen Charakter, mit der politischen Anständigkeit und Ehrenhaftigkeit als compatibel ansehen, wenn hier Fragen der finanziellen Controle von dem

Chef der Regierungspartei parteimäßig beantwortet werden.“ — Zu einer unerwarteten Auslassung des Grafen Taaffe führte die Erwähnung des Umstandes durch den Abg. Dr. Sturm, daß ein Wiener Blatt der Confiscation verfallen war wegen Wiedergabe der allerdings höchst abfälligen Urtheile der Pester officiösen Blätter über die jetzige Regierungspolitik in Oesterreich. Der Ministerpräsident sprach hierbei von dem Auslande „jenseits der Leitha und weiter darüber hinaus“. Es rief allgemeine Ueberraschung hervor, der Abg. Dr. Ruß sofort treffenden Ausdruck gab, daß Ungarn in politischer Beziehung vom Grafen Taaffe als Ausland angesehen werde; letzterer suchte die Sache hinterher dahin aufzuklären, daß er Ungarn und das Ausland gemeint habe. Die ungarischen Blätter erwiderten auf die gereizte Verwahrung des Ministerpräsidenten ganz richtig, daß, wenn sie Tag um Tag über die politischen Verhältnisse in allen Staaten Europas schreiben, es ihnen doch nicht verwehrt sein könne, auch über die Ungarn so nahe angehenden politischen Zustände in Oesterreich zu schreiben, wengleich dieses Urtheil derzeit nicht günstig lauten könne. In seinen bezüglichen Auslassungen betonte zugleich Graf Taaffe das föderalistische Moment in unserer inneren Politik so stark, als es bisher kaum jemals von seiner Seite geschehen war. — Ueber die wichtige Abstimmung, mit welcher der Regierung der Dispositionsfond verweigert wurde, und über Herrn Schulle als Generalredner in der Budgetdebatte sagen wir noch an anderer Stelle einige Worte. Hier wollen wir nur noch beifügen, daß das clerikale slovenische Organ aufrichtig genug war, zu gestehen, daß sich eine Reihe slovenischer Abgeordneter in der Generaldebatte über das Budget nur zu dem Zwecke als Redner hatte eintragen lassen, um Herrn Schulle bei dem Schlusse der Debatte als Generalredner zu wählen. Während also seitens der führenden Abgeordneten der Rechten in der Generaldebatte die größte Abneigung herrschte, zu sprechen und man auf dieser Seite des Hauses froh war, überhaupt nur einen Generalredner bei der Hand zu haben, scheint Herr Schulle sich trotzdem nicht sicher genug gefühlt und für alle Fälle noch einige engere Clubgenossen in Reserve gehalten zu haben, die ihm völlig sicher zu der Stelle eines Generalredners verhelfen sollten. Ueberhaupt ist es charakteristisch, daß sich heuer kaum von einer anderen Fraction der Rechten so viele Redner bei der Eintragung der Namen vordrängten, als gerade von der slovenischen. Die Herren hoffen offenbar, daß heuer, wo die Geister der Regierungspartei so redeunlustig sind und sich fast ausnahmslos in Schweigen hüllen, es ihnen endlich gelingen werde, ihre oratorische Begabung leuchten zu lassen.

— (Mädchen für Alle.) Die „slovenische Delegation“ im Abgeordneten-hause zeichnet sich durch ihre Vielseitigkeit aus. Ihre Mitglieder übernehmen auf der parlamentarischen Schaubühne ohne alle Sprödigkeit, ja mit der, den kleinen Leuten eigenen stolzen Selbstbefriedigung, auch solche Rollen, in welchen anzutreten die übrigen Acteurs der Rechten Anstand nehmen. Kein parlamentarischer Frohndienst ist den „slovenischen Delegirten“ gering genug, als daß sie denselben nicht würdevoll ableisten würden. So z. B. sind sie es sehr häufig, welche im Minorität das einzige ihr noch zustehende Recht der Redefreiheit gewahrt werden soll, par ordre du maître ihr „Schluß der Debatte“ ertönen lassen; Klun und Pölkular haben sich oft schon damit ausgezeichnet. Ebenso bereitwillig geben sich die „slovenischen Delegirten“ dazu her, Verstöße ihrer Genossen von der Rechten gut zu machen, wenn letztere selbst die Sache nicht angreifen mögen. Wir erinnern beispielsweise an die gierige Bereitschaft, mit der Herr

Schulle den feinerzeit von der Rechten unbedachtsam fallen gelassenen Sectionschefsposten des Unterrichtsministeriums wieder zu Ehren brachte. Neuestens war es Dr. Boklutar, welcher die höchst fatale Aufgabe übernahm, namens der Rechten nachzuweisen, daß zweimal Zwei nicht Vier, und daß der abgelehnte Dispositionsfond eigentlich bewilligt sei, — eine Aufgabe, welcher sich aus begreiflichen Gründen kein anderes Mitglied der Rechten unterziehen wollte. An so Etwas nimmt jedoch ein echter Laasener keinen Anstand und — kleine Geschenke befestigen die Freundschaft — es ist ja möglich, daß für eine solche selbstlose Aufopferung zu Ehren des dispositionlosen Ministers früher oder später am luogo di traffico eine neue slovenische Concession abfällt. Den größten Todesmuth aber hat Abg. Schullje an den Tag gelegt, der zu einer Zeit, wo kein Mitglied der Rechten mit einem rüchhaltlosen Plaidoyer für das herrschende Regime hervorkam, die undankbare, von allen anderen Rednern seiner Partei gemiedene Rolle des Generalredners für das Budget übernahm, eine Aufgabe, auf welche wahrlich selbst ein kleiner Slovene nicht stolz zu sein brauchte. Die gut memorirte Rede fiel jedoch gewaltig ab und nur ihre Länge, welche von der ausgiebigen bauernben Musse des unbeschäftigten Mittelschullehrers Zeugniß gab, brachte die Zuhörer zu einiger Verzweiflung. Dafür erlebte Herr Schullje die Befriedigung, daß „Slov. Nar.“ von dem Ereignisse dieser oratorischen Leistung eine telegraphische Mittheilung brachte, nach welcher dieselbe auf der Rechten frenetischen Beifall fand, die Linke aber total vernichtete. Genug an Dem, Herr Schullje hat seine Jahresleistung im Parlamente absolvirt und kann nun wieder bis zur nächstjährigen Budgetdebatte auf seinen Lorbern ruhen. Komisch wirkte übrigens die von edlem Selbstgeföhle eingegebene Phrase, daß er der „Dolmetsch seines Volkes“ sei. Wenn man sich an die Genesis seines einmal schon in der Annullirung begriffenen, dann durch das rüchichtslose Eingreifen des Regierungswahlapparates geretteten Mandates und überhaupt an die Wahlkämpfe erinnert, mit welchen Herr Schullje bei politischen Wahlen in Krain aus der Urne hervorging, dann weiß man nicht, wen man mehr bewauern soll, den Gewählten, dessen Mandat auf solche Weise zu Stande kam, oder die Wähler, die sich einen so zu Stande gebrachten Abgeordneten als Dolmetsch ihrer Geföhle gefallen lassen müssen.

(Personalnachrichten.) Dem in Ruhestand getretenen Steuer-Oberinspector Herrn Emanuel Jagodic wurde der Titel und Charakter eines Finanzrathes verliehen. — Der Major des 17. Lin.-Infanterie-Regiments Herr Victor Schemerl ist unter gleichzeitiger Vormerkung für Localdienst in den Ruhestand getreten. — Der Hauptmann des 17. Infanterie-Regiments Herr Karl v. Andrioli wurde zum Rudolfs-werther Landwehr-Schützenbataillon versetzt.

(Die Section Krain des Deutschen und österr. Alpen-Vereines) zählt nach den neuesten bis Ende März l. J. reichenden Mittheilungen des Centralausschusses 166 Mitglieder. Im Durchschnitte fallen auf eine Section 130 Mitglieder und die Section Krain zählt sonach zu den 45 Sectionen, deren Mitgliederzahl über dem Durchschnitte steht. Zehn Sectionen zählen über 300, 2 über 1000 Mitglieder. Im Ganzen besteht der Deutsche und österr. Alpen-Verein derzeit aus 162 Sectionen mit 21.130 Mitgliedern. Am meisten Mitglieder zählt der Alpen-Verein unter den österr. Kronländern in Tirol, das 33 Sectionen mit 2231 Mitgliedern hat. Von sämtlichen Sectionen sind 84 mit 7466 Mitgliedern Gebirgssectionen. 54 Sectionen besitzen zusammen 110 Hütten, darunter auch die Section Krain 1 Hütte, die Deschmannhütte am Triglav. Am meisten Hütten besitzen die Sectionen Prag und Willach, nämlich:

11 und 7 Hütten. — Uebermorgen Montag den 30. d. M., um 8 Uhr Abends findet der letzte Vereinsabend der Section Krain in dieser Saison im Clubzimmer der Casino-Restoration statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Vortrag des Professors Dr. Julius Binder über Parthenais, oder die Alpenreise zur Jungfrau, ein idyllisches Epos in 9 Gesängen von Jens Vaggesen. 2. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

(Musikalverein.) Die auf diesen Monat entfallende Versammlung findet heute Abends 7 Uhr im Besegzimmer des Rudolfsinums statt. Herr Conservator Regierungsrath Anton Globočnik wird einen Vortrag über „Die historische Entwicklung des Verwaltungs- und Gerichtswesens in Krain“ halten.

(Concert.) Das gut besuchte außerordentliche Concert der philharmonischen Gesellschaft, das am 21. d. M. zum Besten des Gesellschaftsfondes stattfand, brachte noch eine unerwartete und sehr willkommene Vermehrung der musikalischen Genüsse der heurigen Saison. Bei Besprechung des Programmes haben wir vor Allen der Mitwirkung des Herrn Dr. Mag Rothauer aus Klagenfurt zu gedenken, der zuerst das Cellosolo in der reizenden und stimmungsvollen Volkmann'schen Serenade (D-moll), dann später Rubinstein-Popper: Melodie, Balensin: Menuet, Popper: Gavotte und schließlich als Zugabe Popper's „Arlequin“ spielte. Herr Dr. Rothauer rechtfertigte nicht nur, sondern übertraf die hohen Erwartungen, die ihm entgegengebracht wurden und bewährte sich als ein Violoncellspieler von hervorragender Begabung; eine sehr ausgebildete Technik, verständnißvolle Auffassung, schöner Ton und geschmackvoller Vortrag sind ihm in gleicher Weise eigen. Das Publikum verfolgte die Leistungen des geschätzten Gastes mit wachsendem Interesse und spendete demselben nach jeder Nummer großen, nach der letzten so stürmischen Beifall, daß derselbe, wie schon angedeutet, noch eine Piece zugab. Mit ihrer schönen, klangvollen und gut gesulchten Altstimme und musikalisch gebiegenen Vortragweise sang Fräulein Karoline Vod vier Lieder: H. Schäffer: „Das Haidelind“, Rob. Franz: „Vöglein, wohin so schnell?“, Afr. Grünfeld: „Wenn sich zwei Herzen scheiden“ und Arno Kleffel: „Berggmeinnicht“, die sehr gefielen und wiederholten, sehr großen und allgemeinen Beifall hervorriefen. Den Schluß der ersten Abtheilung des Concertes bildeten — eine in dieser Saison bisher entbehrte und sehr erfreuliche Erscheinung — zwei gemischte Chöre: „Glockentöne“ von Herbeck und „Frühlingssonnenschein“, letzterer eine höchst ungemein ansprechende Composition von glücklichster Erfindung und anmuthiger Frische unseres tüchtigen Musikdirectors Herrn Zöhler. Beide Chöre, trefflich gesungen, sprachen ungemein an, der Zöhler'sche so sehr, daß er über stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte. Die zweite Abtheilung des Concertes bildete eine Wiederholung von Reinecke's „Dornröschen“. Die Aufführung war eine vortreffliche, in manchen Partien noch besser als das erste Mal und alle Mitwirkenden — die Fräulein von Höffern, Valenta und Valentin, Herr Kosler und Herr Lutz — fanden für ihre gelungenen Leistungen sehr lebhaften und wohlverdienten Beifall; dennoch wurde die Gesamtwirkung durch die etwas zu lange Dauer des Concertes einigermaßen beeinträchtigt.

(Als einen kleinen Beitrag zur Frage der slavischen Liturgie) darf man es wohl ansehen, daß der geistliche Vorsitzende des „Matica Slovenska“ die frommen Bibelsprüche, die er in seiner salbungsvollen Eröffnungsrede bei der letzten Generalversammlung einflucht, sämtlich nur in altslavischer Sprache citirte. Die geistlichen Herren scheinen sich also auf den Gebrauch der altslavischen Kirchensprache bereits sehr ernstlich einzurichten.

(Eine Pilgerreise nach Jerusalem.) Den 20. d. M. hielt der belgische Benedictiner Fulgentius Meunier, auf einer neuerlichen Fußreise nach Jerusalem begriffen, einen französischen Vortrag über seine vor drei Jahren auf einstigen Römerstraßen über Aquileja, Emona, Murfa, Sirmium, Constantinopel durch Kleinasien mit Benützung des aus der constantinischen Zeit stammenden hierosolymitanischen Itinerars zu Fuß unternommene Pilgerfahrt in's heilige Land vor einer distinguirten Zuhörerschaft von fast hundert Personen, wovon die gute Hälfte Damen waren. Bei diesem Vortrage traten die antiquarischen Ausführungen mehr in den Hintergrund und beschränkten sich dieselben auf die zwischen Aquileja und Emona bestandenen Raststationen in den julischen Alpen; dagegen war der überwiegende Theil der lebhaften Schilderungen den Erlebnissen des Pilgers unter den Türken und den arabischen Stämmen gewidmet, namentlich rühmte derselbe die große Toleranz der Ersteren gegenüber Andersgläubigen und die ihm von ihnen erwiesene Gastfreundschaft. Der fließende Vortrag wurde mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt und mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet. Erst im November l. J. hofft Meunier am Ziele seiner Wanderung anzulangen.

(Aus Cilli) wird ein sehr beklagenswerther Vorfall gemeldet. Am 23. d. M. wurde der dortige Gerichtshof-Adjunct Herr Eduard Benedikt mit durchschnittenem Halse todt in seinem Bette aufgefunden. Es wurde ein Selbstmord constatirt; über die Ursache desselben liegen verlässliche Nachrichten bisher nicht vor. Die Theilnahme an diesem traurigen Falle ist eine große und allgemeine; der Verstorbene, ein geborener Krainer, stand im Alter von 31 Jahren; er war sehr begabt und tüchtig in seinem Fache und früher beim Landesgerichte in Laibach in Dienstleistung. Derselbe erfreute sich wegen seines ehrenhaften Charakters und seines sympathischen Wesens allgemeiner Achtung und Beliebtheits.

(Die Blatternepidemie) wurde mit Genehmigung der Landesregierung vom Stadtmagistrate am 23. d. M. als erloschen erklärt. Der Stand der in Behandlung befindlichen Kranken war an diesem Tage folgender: 7 Männer, 2 Frauen und 6 Kinder, zusammen 15 Personen, hievon befanden sich jedoch 10 Kranke bereits in Reconvalescenz.

(Geldlotterie.) Wir machen hiezu unsere geehrten B. L. Leser auf die im heutigen Blatte stehenden Annoncen der Herren Kaufmann & Simon und Samuel Hedscher sen. in Hamburg aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverlosung nur bestens empfohlen werden.

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 27. April. Sonntag findet ein gemeinsamer Ministerrath zur Feststellung der Delegationsvorlagen statt. Mit Ausnahme von sechs Mitgliedern wird der ganze Polenclub für den Antrag Liechtenstein stimmen.

Berlin, 27. April. Die Besserung im Befinden des Kaisers schreitet fort, der Appetit ist sehr gut. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Ernennung Herbert Bismarck's zum Staatsminister. Die Königin Victoria ist gestern abgereist.

Belgrad, 27. April. Das Ministerium Gruic gab seine Demission, die Entscheidung des Königs ist noch ausstehend, wahrscheinlich wird Christic der Nachfolger.

Eingelendet.

Man schreibt uns aus Wien: Die ausgezeichnete Wirkung Ihrer Apotheker **Rich. Brandt'schen Schweizerpillen** bei Frühjahr- und Herbstcur zur Blutreinigung veranlaßt mich, Ihnen öffentlich meine Anerkennung auszusprechen. Hautausschlag, Pusteln, Abscesse, verbunden mit Stuhlbeschwerden in den Uebergangsmonaten zwischen Sommer und Winter ließen mich lange vergebens nach einem Mittel suchen, welches — ohne die drastische Wirkung der mir bekannten Abführungsmittel und daher zumeist die Verdauungsorgane noch mehr schwächend, zu haben — den Körper von sich allmählich angehäuften unerdantischen Stoffen, Schleim und schlechten Säften befreien sollte. Mit einem gewissen Vorurtheil — man weiß ja schließlich nicht mehr, welches von den vielen angepriesenen Mitteln man wählen soll — ging ich daran, die mir empfohlenen Apotheker **Richard Brandt'schen Schweizerpillen** in Anwendung zu bringen. Vorsichtig begann ich mit einer Pille und weil der Geschmack nicht gerade angenehm war, legte ich sie in eine befeuchtete Oblate, wodurch jedes Unangenehme beseitigt wurde. Acht Tage hindurch, und zwar circa eine Stunde vor dem Frühstück, nahm ich eine Pille täglich, setzte dann die Cur mit zwei Pillen fort und ging schließlich zu drei Pillen über. Dann allmählich, um den Körper, der inzwischen die gewisse innere Schwere und Hautentzündungsmaterie vollkommen durch regelmäßiges, angenehmes Abführen verloren hatte, zu entwöhnen, kam ich wieder auf eine Pille zurück, bis auch diese geringe Portion nicht mehr nöthig war. Nach dieser Cur war mein körperliches Wohlbefinden in jeder Hinsicht ausgezeichnet, die Verdauung gut, der Stuhlgang regelmäßig, und der Körper fühlte sich frei von dem Uebel, welches zu bekämpfen war. Ganz besonders muß ich noch erwähnen, daß die Wirkung der Pillen nicht plötzlich, wie bei vielen anderen Abführungsmitteln, sondern ganz allmählich auflösend war, so daß mit fast sicherer Voraussicht, in circa neun Stunden bei mir, das Resultat der beförderten Verdauung, aber wieder nicht drastisch, sondern nur drängend zu erwarten stand. Ich kann daher aus vollster Ueberzeugung Ihre Apotheker **Richard Brandt'schen Schweizerpillen** jedem in ähnlicher Weise Leidenden empfehlen und habe dies meinen Bekannten gegenüber stets gethan. Um jedoch auch den vielen Tausenden, die vor lauter Empfehlungen und Reclamen nicht wissen, was sie bei ihren derartigen Leiden thun sollen, um Heilung zu finden, den rechten Weg zu zeigen, ermächtigte ich Sie, dieses Schreiben zu veröffentlichen und füge meiner Namensunterchrift die amtlich notarielle Beglaubigung bei. **W. d. o. l. f. M. e. l. e. n. b. u. r. g.** Windmühlengasse 24. Unterschrift beglaubigt. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker **Richard Brandt'schen Schweizerpillen**, da viele täuschend ähnliche und mit gleichem Namen versehene Pillen verkauft werden. Halte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker **Rich. Brandt'schen Schweizerpillen** trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen. (2549)

Poststempel Enns, 7. April 1888.

Herrn **J. Bendit**, Fabrikant, St. Valentin.

Erfuche mir wieder fünf große Flaschen Ihrer vorzüglichen **Lederglanzinctur** gegen Nachnahme zu senden. (Ju Nr. 2551)

Namstorfser,

Stallmeister Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Ferd. von Oesterreich-Oste.

Vorstehende Nachbestellung verbürgt zur Genüge die Unübertrefflichkeit der von **J. Bendit** in St. Valentin erfundenen, vor Nachahmung durch das Patent geschützten **Lederglanzinctur**.

Gedicht von einer Kunde

über **J. Bendit's** neuerfundene **Lederglanzinctur**.

Was gibt's zum Lederpußen Bequemeres auch nur,
Was anstatt Wische Vesres als Lederglanzinctur?
Was gibt dem Stiefel schnellen, was gibt ihm hübschen Glanz,
Und was erlöst den Diener vom laugen Bürsten gang?
Was macht für wenig Kreuzer so großartigen Dienst?
Wobei will der Erfinder nur winzigen Gewinnst?
Wo ist von Lug und Schwindel nicht die geringste Spur?
Allein bei der von Bendit erfundenen Linctur.

Denn d'rinn ist nichts enthalten, Beweise gibt es mehr,
Was einem Leder schädlich, was ihm verderblich war,
Im Gegentheil macht sie das Leder zäh und lind,
Weil keine Fettstoffe in ihr enthalten sind.
Man streicht mit einem Schwämmchen den Stiefel damit an,
So ganz bequem und spielend, und läßt ihn trocknen dann,
In wenigen Minuten, so wahr's hier steht, ist's wahr,
Kann hell man glänzend machen gar viele Stiefelpaar'.

Ihr Ruf ist weit gedungen, selbst bis zum Orient,
Denn auch der türk'sche Kaiser die hohen Werthe kennt;
Auch unser edler Kaiser, der hoch die hohen Werthe kennt,
Nimmt herlich bei Verbreitung der Ruherfindung theil.
Er schützte die Erfindung, da er die Werthe kennt,
Denn Er gab dem Erfinder Sein g'nädiglich Patent.
Merkt: All' mein obig's Loben ist wohlgemeinter Rath,
Ich kann es nur empfehlen, beweisen soll's die That.

Bei Pariser Momentalanzeigens ist anders es der Fall,
Wer's einmal kauft, der kauft sie kaum zum zweiten Mal,
Denn es ist bloßer Vorkauf nur, der Name ihr geschenkt,
Und alle andern Werthe blöses müßlich angehängt;
Auch will ich noch bemerken, wie kann's auch anders sein,
Sie macht das Leder spröde, und Riß und Sprünge d'rein;
Doch leider heutzutage wird's Werk stets verkauft,
Und's schlechteste von Allen als Bestes anerkannt. (2552)

Hôtel „goldenes Ross“

GRAZ

(in Mitte der Stadt gelegen)

altbestrenommiertes Hotel, wird dem P.T. reisenden Publikum bestens empfohlen. Schöne, elegante Zimmer, von 70 fr. bis weiter, stehen dem hochverehrten Publikum zur Verfügung. — Anerkannt vorzügliche Restauration mit den billigsten Preisen. — Schönster Restaurationsgarten von Graz. — Omnibusse zu jedem Zuge am Bahnhofe. (2536)

Zum Besuche macht seine ergebenste Einladung hochachtungsvoll
Rudolf Wurm, Hotelbesitzer.

Depot bei **A. Krisper und Weber & Susnik** in Laibach; bei **Traun und Stiger** in Gitsi und bei allen befristeten Kaufleuten in der Monarchie.



Durch die Anwendung dieses **Ledernahrungsfettes** wird bei Leder an Schuhwerk, Riemenzeug, Wägen u. s. w. nicht nur die Weichheit und Wasserdicke, sondern die feste Tragbarkeit erzielt.

Ebenso empfehlenswert ist die eben auch von **J. Bendit** neu erfundene **L. a. u. s. t. p. r. i. v. Leder-Glanzinctur**

welche allem Leder dauernd schwarzen Glanz und Weiche verleiht und bei allfälligen Raywerden nicht abfärbt. Beweis der Vorzüglichkeit dieser unübertroffenen Leder-Conservierungsmittel sind nicht nur die bis nun erhaltenen 25 Auszeichnungen und hunderte von Anerkennungs-schreiben, sondern auch deren Verwendung beim Allerhöchsten Hof und beim k. k. Militär. **Warnung vor Fälschungen.**

Beste nicht mit der für Leder sehr gefährlichen Moment-Glanzinctur oder Leder-Appretur verwechselt werden. (2551)

Am **1. Mai** findet die **Eröffnung** des

Mineralbades TÖPLITZ

statt. Post- und Telegrafien-Station, von Laibach 6 Stunden, von Videm oder Littai 5 Stunden Fahrzeit entfernt.

Die Quelle, 30° R. warm, hat einen Zufluß von 14.400 Eimern in 24 Stunden. Für gute und billige Küche, sowie für gute alte Weine ist bestens gesorgt. (2556)

Kulowiz, Badepächter und Badearzt.

Kaltwasser-Heilanstalt St. Badegund

in Steiermark, 2 Stunden von der Bahnstation Graz.

Prachtvolle Lage im Hochgebirge, inmitten ausgedehnter Nichtenwäldungen, mildes, tonisirendes Klima, vorzügliches Trinkwasser, Heilgymnastik und Massage. Bequeme Unterkunft in 23 Curhäusern und Villen. Mäßige Preise.

Cursaison vom 15. März bis Mitte November.

Ausführliches über die Curmethode, Indicationen, sonstige Verhältnisse und Preise in einem Prospekt, welcher auf Verlangen (unentgeltlich) zugesendet wird. 2554

Dr. Gustav Ruprich, Assistenzarzt.
Dr. Gustav Nový, Leiter der Anstalt.

Man biete dem Glücke die Hand!

500.000 Mark

als Haupt-Gewinn im gänzligen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Losung**, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist bereit, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von **95.500 Losen** **47.800 Gewinne** im Gesamtbetrage von

9,160.290 Mark zur schnelleren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eben **500.000 Mark** speciell aber

- 1 à 300.000
- 1 à 200.000
- 1 à 100.000
- 1 à 90.000
- 1 à 80.000
- 1 à 70.000
- 2 à 60.000
- 1 à 55.000
- 1 à 50.000
- 1 à 40.000
- 1 à 30.000
- 7 à 15.000
- 1 à 12.000
- 26 à 10.000
- 56 à 5000
- 106 à 3000
- 257 à 2000
- 2 à 1500
- 515 à 1000
- 839 à 500
- 30020 à 145
- 15960 à M. 300,
- 200, 150, 124,
- 100, 94, 67, 40,
- 20.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Losung interessieren und darauf halten, daß ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon in Hamburg** zu wenden. Wir sehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Betricbe der Original-Lose aus unserer Collecte beauftragt, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben genießen bereit alle Vortheile des directen Bezuges. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und prompt effectuirt. 2548

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unbetroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überreichem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ubel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Herbeibigkeit oder Verstopfung, Uebelriechen des Magens mit Speichen und Getränken, Würmer, Nils, Leber- und Hämorrhoidalleiden. — Preis à Fl. sammt Gebrauchsman. 35 Kr., Doppelfl. 60 Kr.

Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady, Kremser (Wäbren).** Die Mariazeller Magen-Tropfen sind Schutzmarke. kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (255)

Warning! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei jeder fläschchen beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Giesl in Kremser gedruckt ist.

Echt zu haben: **Laibach:** Apoth. Gabr. Piccoli, Apoth. Jos. Swoboda. — **Welsberg:** Ap. Fr. Vaccarich. — **Wischhof:** Ap. Carl Fabiani. — **Radmannsdorf:** Apoth. Hier. Rebl. — **Hudolfswerth:** Apoth. Dominik Rizzoli, Apoth. Bergmann. — **Stein:** Ap. J. Moosleit. — **Tschernembl:** Apoth. Joh. Blaker.

Waarenhaus (2505)
Bernhard Ticho,
 Brunn, Krautmarkt 18, im eigenen Hause.
 versendet mit Nachnahme:

Sommer-Kammgarn 1 Rest für einen kompletten Männer-Anzug, waschecht, 6-40 Meter lang fl. 3.—	Hausleinwand 1 Stück 30 Ellen $\frac{1}{4}$ fl. 4.50 1 Stück 30 Ellen $\frac{1}{2}$ fl. 5.50
Schafwoll-Voden doppeltbreit, auf ein vollständiges Damen-Kleid in allen Farben. 10 Meter fl. 4.—	Ring-Webe besser als Leinwand. 1 Stück $\frac{1}{4}$ breit, 30 Ellen fl. 6.—
Schafwoll-Beige doppeltbreit, das Dauerhafte für ein komplettes Kleid 10 Meter fl. 6.50	Chiffon 1 St. 30 Ellen Prima fl. 5.50 beste Qualität fl. 6.50
Indisch-Foulé Halbwolle, doppeltbreit, ein compl. Kleid 10 Meter fl. 5.—	Kanafas 1 Stück 30 Ellen lila fl. 4.80 1 " 30 " roth fl. 5.20 Garn-Kanafas 1 St. 30 Ellen lila u. roth fl. 6.
Französisch. Wollatlas in allen glatten Farben, wie auch gestreift und carrirt, das Neueste, doppeltbreit 10 Meter fl. 6.50	Oxford waschecht, gute Qualität 1 Stück 30 Ellen fl. 4.50
Schwarz-Terno Sächsisches Fabrikat, doppeltbreit, auf ein compl. Kleid 10 Meter fl. 4.50	Englisch-Oxford das beste anempfehlenswerthe 1 Stück 30 Ellen fl. 6.50
Terno Beloure doppeltbreit, reine Wolle, in allen Modifarben. Ein Kleid 10 Meter fl. 7.—	Eine Ripsgarnitur bestehend aus 2 Bett- u. einer Tischdecke mit Seidenfransen fl. 4.50
Carrirte Kleiderstoffe 60 cm breit, neueste Dessins, 10 Meter fl. 2.50	Eine Jute-Garnitur 2 Bett- und 1 Tischdecke mit Fransen fl. 3.50
Woll-Rips in allen Farben, 60 cm breit, 10 Meter fl. 3.80	Jute-Vorhang türkisches Muster ein compl. Vorhang fl. 2.30
Dreidraht beste Qualität, 60 cm breit, 10 Meter fl. 2.80	Holländer Laustoppich-Reste 10-12 Meter lang Ein Rest fl. 3.60
Jaquard-Stoff 60 cm breit, neueste Dessins, 10 Meter fl. 3.80	Ein Sommer-Umhängtuch $\frac{1}{2}$ lang fl. 1.20
Französische Boal 10 Meter, ein elegantes Stapelkleid, waschecht, fl. 3.—	Eine Pferde-Decke bestes Fabrikat 190 cm lang 130 cm breit fl. 1.50
Cosmanofer Creton 10 Meter, waschecht, ein vollständiges Kleid, fl. 2.50	Herren-Hemden eigenes Fabrikat weiß oder farbig 1 St. la fl. 1.80 IIa fl. 1.20
Frauen-Hemden aus Kraftleinwand mit Raderbesatz 6 Stück fl. 3.25	Frauen-Hemden aus Chiffon u. Leinwand mit fein. Stickerei 3 Stück fl. 2.50

Tuch-Waaren-Fabriks-Lager.

Brünner Tuchstoff Ein Rest 3-10 Met. auf einen kompletten Männer-Anzug fl. 3.75.	Brünner Modestoffe Ein Rest 3-10 Meter lang auf einen compl. Männer-Anzug fl. 5.50.
!! Gelegenheitskauf !! Brünner Stoff-Reste Ein Rest für einen compl. Männer-Anzug 3-10 Meter lang fl. 4.50.	Ueberzieherstoffe feinste Qualität auf einen kompletten Ueberzieher fl. 8.—

Muster gratis und franco. Nicht Convenientes wird ohne Anstand zurückgenommen.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
 reinstes alkalisches
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
 Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Militär-Agentur
 Wien, IX., Kollingasse 1.
Rath u. Vertretung

Militärsachen (Assentierung, Befreiung von der Militärpflicht auf gesetzlichem Wege, Militärheiraten, Unterbringung von Söhnen und Töchtern in Militär-Bildungsanstalten etc.)
 Kanzleistunden von 8 bis 6 Uhr Abends.

Unter Rat ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigebrachte Berichte glücklicher Heilungen bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, kann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker versäumen sollte, mit Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Erste k. k. ausschl. priv.
Acade-Farben-
Fabrik Carl Kronsteiner,
 Wien, III., Hauptstraße 120.

Ausgezeichnet bei den Ausstellungen: Brüssel, Paris, Rom, Valencia und Venz mit der goldenen Medaille. — Lieferant der erzbischoflichen und fürstlichen Oberverwaltungen, k. k. Militär-Verwaltungen, sämtlicher Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hütten-Gesellschaften, der meisten Bau-Gesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie auch vieler Fabriks- und Realitätenbesitzer. — Diese Farben werden zum Gebäude-Anstrich verwendet, sind in 36 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts, in Kalt löslich, dem Delianstriche vollkommen gleich. Musterkarten und Gebrauchsanweisungen gratis und franco.
 Versandt nach allen Weltrichtungen.
Warnung. Meine Musterkarten werden genau in meinen Nummern und Farbentönen nachgeahmt und bitte ich, meine Firma wie Adresse zu beachten, um Täuschungen nicht anheim zu fallen.
 (2539)

Haupt-Gewinn event. 500.000 Mark.
Glücks-Anzeige.
 Die Gewinne garantirt der Staat.
Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen
 der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie,
 in welcher
9 Millionen 160.290 Mark
 sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 95.500 Lose enthält, sind folgende, nämlich: der **grösste Gewinn** ist ev. **500.000 Mark.**

Prämie 300.000 Mark	56 Gew. à 5000 Mark
1 Gew. à 200.000 Mark	106 Gew. à 3000 Mark
1 Gew. à 100.000 Mark	257 Gew. à 2000 Mark
1 Gew. à 90.000 Mark	2 Gew. à 1500 Mark
1 Gew. à 80.000 Mark	515 Gew. à 1000 Mark
1 Gew. à 70.000 Mark	839 Gew. à 500 Mark
2 Gew. à 60.000 Mark	120 Gew. à 200, 150 Mark
1 Gew. à 55.000 Mark	30020 Gew. à 145 M.
1 Gew. à 50.000 Mark	7992 Gewinne à 124, 100, 94 Mark.
1 Gew. à 40.000 Mark	7848 Gewinne à 67, 40, 20 Mark.
7 Gew. à 15.000 Mark	im Ganzen 47.800 Gew.
1 Gew. à 12.000 Mark	
26 Gew. à 10.000 Mark	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entsendung.
 Der Hauptgewinn I. Classe beträgt 50.000 M., steigt in der II. Cl. auf 55.000 M., in der III. auf 60.000 M., in der IV. auf 70.000 M., in der V. auf 80.000 M., in der VI. auf 90.000 M., in der VII. auf 200.000 M. und mit der Prämie von 300.000 M. event. auf 500.000 M.
 Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, folgt:
 das ganze Originallos nur 3 fl. 50 fr. ö. W.
 das halbe Originallos nur 1 fl. 75 fr. ö. W.
 das viertel Originallos nur — 90 fr. ö. W.
 und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) mit Befügung des Verlosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einzahlung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.
 Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugestellt.
 Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.
Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.
 Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte oder per recommendirten Brief machen. Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum
5. Mai d. J.
 vertrauensvoll an
Samuel Heckscher sen.,
 Banquier u. Wechsel-Comptoir in Hamburg

Robitscher Sauerbrunn,
 stets frisch gefüllt, en gros & en detail, zu den billigsten Preisen (2555) erhält man in der **Krakauvorstadt Nr. 27.**
F. Müller's
 Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach
 besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

Lohnender Verdienst !!
 Wir suchen solide Personen zum Verkauf von **Losen** auf **Raten** im Sinne des G. A. XXI vom Jahre 1883. Gewähren hohe Provision, event. freien Gehalt.
 Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft **Adler & Co.,** Budapest. 2498
Sicheren Verdienst
 ohne Capital und Risiko bieten wir soliden Personen aller Stände, die sich mit dem Verkauf von **Losen** und **Staatspapieren** befassen wollen. Bei einigem Fleiße sind monatlich **50 bis 150 fl.** zu verdienen.
 Offerte sind zu richten an das
Bauhaus Fischer & Comp., Budapest, IV., Franz Josefs-Quai 33. (2547)

